

Freundschaft im Spiegel von Franz und Klara

Redaktionsteam

I. Grundlagen

In der Antike galt die Freundschaft als die Krone des Lebens und der Tugenden, heute hingegen scheint der Lobpreis auf diese Erfahrung des Lebens an Bedeutung verloren zu haben. Bedenken gegen Freundschaften haben sich vor allem in der geistlichen Tradition der Kirche gebildet. Meist kamen die warnenden Worte von Menschen, die ein verantwortliches Amt bekleideten und um die Einheit und das Fortbestehen einer Gruppe besorgt waren. Es ist dies die Warnung vor Partikularfreundschaften. Warnende Stimmen kamen auch von Menschen, bei denen eine feste und ernsthafte Freundschaft schnell in Verdacht geriet, erst recht, wenn sie unter Gleichgeschlechtlichen bestand. Und ein besonders schroffer Ton gegen Freundschaft findet sich bei Thomas von Kempen in der „Nachfolge Christi“, nach der Freundschaft von der Liebe zu Gott ablenke und Gott, dem allein die Liebe gebühre, eifersüchtig werden lasse.

Doch die Botschaft Jesu beinhaltet, dass dort, wo Menschen auftreten, ihre Liebe- und Beziehungsfähigkeit entfalten und lieben, Gott selbst lebt und liebt. Gott ist nicht Konkurrent für zwischenmenschliche Liebe oder freundschaftliche Beziehungen, im Gegenteil. Gott liebt in der Liebe. Er will zur Liebe befreien. Es ist dies ein Bild des Hohen Liedes. Auch wenn das Hohe Lied nie Gottes Namen nennt, ist er ständig gegenwärtig, transparent. Wo immer Menschen lieben, lieben sie in der Kraft seiner Liebe, denn er ist die Liebe. Weil sich aber niemand im gleichen Maße allen Menschen öffnen kann, sind gute freundschaftliche Beziehungen notwendig, gerade auch für eheliche Lebende. Ich brauche einen Menschen,

bei dem ich aus der Unverbindlichkeit allgemeiner Beziehungen heraustreten kann und muss. Durch eine erlebte und gelebte Gottesbeziehung soll ein Mehr an Freundschaft und Liebe wachsen können, nicht ein Weniger.



Schöpfung Evas, Baptisterium Florenz
Foto: Sr. Christina Mülling

Im Schöpfungsbericht bläst Gott dem Menschen von Angesicht zu Angesicht den Lebensodem ein, von ihm empfängt der Mensch wirkliches Leben. Weil ein Mensch allein keine Beziehung leben kann, er aber von Gott her voll Liebe geschaffen ist, beschenkt Gott den Menschen mit einem Gegenüber, mit dem er diese Liebe teilt. Gott ist es, der dem Menschen diese Beziehung ganz und gar gönnt. Eifersucht Gottes bezieht sich in der Hl. Schrift nie auf die Beziehung von Mann und Frau oder auf freundschaftliche Beziehungen zwischen Menschen, sondern immer auf die Beziehung zwischen Menschen und Gott; dann, wenn der Mensch Gott nicht mehr vertraut, beginnt Gott den Menschen mit Eifer zu suchen.

Dass der Mensch durch den Spruch der Schlange der Liebe Gottes nicht mehr traut, ist Folge des Sündenfalls. Misstrauen und Angst vor Gott bemächtigt sich des Menschen. Die Gutheit Gottes ist durch die List der Schlange in Frage gestellt. Gott wird unheimlich. Wenn aber Gott unheimlich wird, wird auch der Mensch, die Welt, jede Liebesbeziehung, jede Freundschaft, wird alles unheimlich. Der Gedanke, dass Gott das Leben und die Entfaltung des Menschen will, wird dahin umgekehrt, dass Gott zu fürchten ist. Doch auch wenn wir nicht mehr in dem ungebrochenen Vertrauen leben, dass Gott gut ist, wenn wir Misstrauen und Angst haben, so ist Gott doch derselbe geblieben. Durch die ganze Offenbarung Gottes und Jesu Christi zieht sich auch nach dem Sündenfall die Zusage, dass er uns zu echter Liebes- und Beziehungsfähigkeit befreit. Deshalb ist es geradewegs eine Pervertierung, wenn zwischen der Beziehung zu Gott und zwischen zwischenmenschlichen Beziehungen ein Konkurrenzverhältnis konstruiert wird. Durch eine erlebte und gelebte Gottesbeziehung soll ein Mehr an Beziehungen wachsen können. Gott ist kein Konkurrent für unsere Liebe, für die Ehe oder für freundschaftliche Beziehungen, sondern der Horizont, vor dem zwischenmenschliche Beziehungen wachsen sollen.

II. Franziskanische Grundlegung

Wenn wir realistisch über die Entstehung der jungen Gemeinschaften von Franziskus und Klara nachdenken, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass es eine ganze Reihe von Gründen gegeben haben muss, warum sich Brüder und Schwestern ihnen zu Beginn anschließen. Dass sie dann aber auch bleiben, ihnen Unterstützung, Respekt und tiefe Zuneigung schenken, zeigt, dass sich die Qualität der Beziehung verändert hat. Wahrscheinlich hat es am Anfang eher einige gegeben, die von Franziskus oder Klara fasziniert waren und um ihretwillen hinzugekommen sind, und weniger, weil sie glaubten, durch göttliche Eingebung gerufen zu sein. Durch das Mitgehen mit dem Freund oder der Freundin, wächst in ihnen die Berufung und entwickelt sich eine geistliche Freundschaft, in der ein gegenseitiges Wachstum möglich wird.

1. Franziskus und die Freundschaft mit Brüdern

Es ist naheliegend, dass Franziskus Bernhard von Quintavalle, den Erstgeborenen, und Bruder Petrus Cathani schon vor seiner Bekehrung kannte. Vielleicht zog er mit ihnen durch die Straßen Assisis und feierte Feste. Vielleicht kämpften sie Seite an Seite in der Schlacht gegen Perugia. Vielleicht saßen sie im selben Kerker. Es brauchte

Vertrauen in Franziskus, um sich ihm in vollkommener Armut anzuschließen, zu einer Zeit, in der Franziskus nur als verrückter Aussteiger galt, ein Vertrauen, das schon vorher eine Grundlage gehabt haben muss.



Miniatur aus der Legenda Major © Museo Francescano di Roma

Beiden Brüdern bleibt Franziskus stets besonders verbunden. Nach seinem Rücktritt vertraut er die Leitung der Bruderschaft Petrus Cathani an.

„Unter seinen Brüdern wollte der selige Franziskus demütig sein, und um größere Demut zu bewahren, verzichtete er wenige Jahre nach seiner Bekehrung auf einem Kapitel bei Santa Maria von Portiunkula vor allen Brüdern auf das Amt eines Vorgesetzten mit den Worten: „Von nun an bin ich tot für euch. Doch schaut, hier ist Bruder Petrus Cathani, dem wir alle, ich und ihr, gehorchen wollen.“ Da begannen alle Brüder laut zu wehklagen und heftig zu weinen. Der selige Franziskus aber verneigte sich vor Bruder Petrus und versprach Gehorsam und Ehrerbietung.“
Sammlung von Perugia 11,1-4 FQ 1098

Bernhard von Quintavalle ist an der Ausbreitung der Bruderschaft maßgeblich beteiligt. Er begleitet Franz von Assisi auf seiner ersten Missionsreise 1214 nach Spanien und Marokko, die dann wegen einer Krankheit des Franziskus abgebrochen werden muss. Nach dem Tod von Bruder Petrus, als Bruder Elias die Leitung übernimmt, macht er Bruder Bernhard zum geistlichen Vorbild der Gemeinschaft.

„Der selige Franziskus legte die Hand auf seinen Kopf und segnete ihn. Dann sagte er zu einem seiner Gefährten: „Schreib, was ich dir sage: Der erste Bruder, den mir der Herr gegeben hat, war Bruder Bernhard, welcher als Erster die Vollkommenheit des heiligen Evangeliums begonnen und auf vollkommenste Weise erfüllt hat, indem er all seine Güter an die Armen verteilte. Deswegen und

wegen vieler anderer Vorzüge bin ich verpflichtet, ihn mehr zu lieben als sonst einen Bruder des ganzen Ordens. Daher wünsche und befehle ich, so gut ich kann, dass, wer auch immer Generalminister sei, ihn lieben und ehren soll wie mich selbst und dass auch die Provinzialminister und Brüder des ganzen Ordens ihn an meiner Stelle so behandeln sollen.“ Daraus schöpften Bruder Bernhard und auch die anderen Brüder, die dies sahen, reichlich Trost.

Sammlung von Perugia 12,8-12 FQ 1099

Eine besondere Beziehung verbindet Franziskus auch mit Bruder Leo. Es ist nicht klar, wann er zur Bruderschaft dazu gestoßen ist. Aber ihn nimmt er überall mit hin, besonders auch in den Situationen, in denen es ihm schlecht geht. Er ist mit ihm in Fonte Colombo und schreibt mit ihm die Regel. Er ist bei ihm bei der schmerzhaften Augenoperation in Fonte Colombo und auf dem Berg La Verna.

„Nach diesen Worten nahm der heilige Franziskus mit sich: Bruder Massäus von Marignano bei Assisi, einen Mann von großer Einsicht und großer Beredsamkeit, Bruder Angelus Tancredi aus Rieti, der ein Mann von hohem Adel und in der Welt ein Ritter gewesen war, und Bruder Leo, einen Mann von größter Einfalt und Reinheit, weswegen ihn der heilige Franziskus sehr liebte und ihm fast jedes seiner Geheimnisse offenbarte.

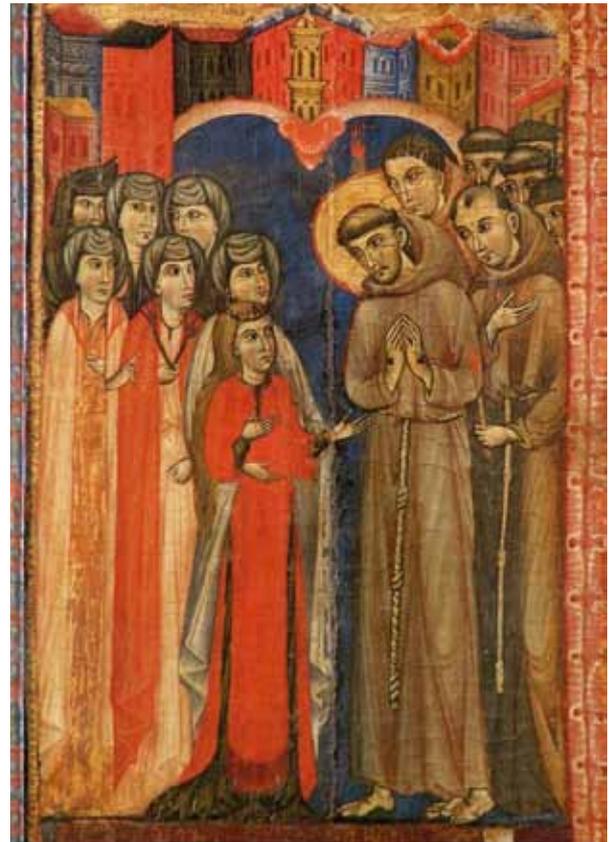
Considerationes 25 FQ 1442

Für Bruder Leo schreibt Franziskus auf La Verna den Lobpreis Gottes und segnet ihn ausdrücklich. Am oberen Rand der Chartula hat Bruder Leo mit roter Tinte Folgendes geschrieben: Der selige Franziskus hielt zwei Jahre vor seinem Tod in der Niederlassung auf La Verna zu Ehren der seligen Jungfrau Maria, der Mutter Gottes, und des seligen Erzengels Michael ein vierzigtägliches Fasten vom Fest der Aufnahme Mariens bis zum Fest des heiligen Erzengels Michael im September. Und es legte sich die Hand des Herrn auf ihn; nach Vision und Anrede eines Seraphim und nach Einprägung der Wundmale Christi in seinem Leib verfasste er diese Lobpreisungen, die auf der anderen Seite des Blattes geschrieben stehen, und schrieb sie mit eigener Hand, indem er Gott für die ihm verliehene Wohltat dankte.

Der Herr segne dich und behüte dich. Er zeige dir sein Angesicht und erbarme sich deiner. Er wende dir sein Antlitz zu und schenke dir Frieden. Segen für Bruder Leo FQ 107

2. Franziskus und die Freundschaft mit Frauen

2.1 Franziskus und Klara



Ausschnitt aus der Klaratafel, Santa Chiara, Assisi

Kaum ein Film über Franziskus und Klara versäumt es, den beiden eine Liebesgeschichte anzuhängen. Da laufen sie Hand in Hand über eine Blumenwiese wie bei Zeffirelli, oder die Aufnahme Klaras in die Gemeinschaft wird wie eine Trauung zwischen Franz und Klara dargestellt, so im neuen Franziskus-Film von Liliana Cavani. Jedoch sprechen verschiedene Gründe dagegen, dass Franziskus und Klara sich schon zu Jugendzeiten kannten. Als Franziskus mit 14 Jahren 1196 mündig wird, ist Klara 2 Jahre alt. Dazu kommt die soziale Kluft zwischen den Majores und den Minores. Klara kehrt mit ihrer Familie 1205 nach Assisi zurück. Zu dieser Zeit pflegt Franziskus bereits Aussätzige, bis er 1206 vom Vater enterbt wird. Kontakte bahnen sich erst ab 1209 über den Cousin Rufino an. Erst jetzt finden heimliche Treffen mit Franziskus statt.

Aus dem Heiligsprechungsprozess Klaras wissen wir, dass Franziskus die Initiative für die Begegnung mit Klara ergreift. Als er von dem religiösen Format Klaras hört, will er sie für seine Gemeinschaft gewinnen. Daraufhin kommt es zu mehreren Gesprächen, die dann dazu führen, dass Klara Franziskanerin wird.

In diesen Gesprächen erst wird die Grundlage gelegt für eine dauernde geistliche Freundschaft, die sich in wiederholten Begegnungen in San Damiano zeigt.

Franziskus bittet Klara um ihre Meinung und ihr Gebet bei der Entscheidung, ob er in einer Einsiedelei bleiben oder weiter predigen soll. Von 1224 an, als die Krankheit des heiligen Franziskus schwerwiegende Formen annimmt, lässt er sich in San Damiano nieder. Er wird liebevoll von den Schwestern gepflegt. Klara selbst ist, wie Franziskus, todkrank und glaubt, noch vor ihm zu sterben. 1225 dichtet er dort den Sonnengesang.



Klara wäscht Franziskus die Füße, Glasbild Greccio
Foto: Sr. Christina Mülling

Aus den Schriften des heiligen Franz kann kein einziger Hinweis auf eine besondere Beziehung zu Klara gefunden werden. Ihre Freundschaft kommt darin nur indirekt zum Ausdruck. Etwa in der Lebensform, die er für sie schreibt und in der er die Schwestern zu Vollmitgliedern seiner Gemeinschaft erklärt: „als ob sie Brüder wären“, will er ihnen begegnen. Darum verspricht er ihnen „liebevoller Sorge und besondere Auf-

merksamkeit“, wie es in familiären Beziehungen eigentlich selbstverständlich ist. Bis zu seinem Tod bleibt Franziskus Klara und ihren Schwestern emotional und spirituell verbunden - eine Verbundenheit, die er sogar über seinen Tod hinaus als bleibende Verpflichtung für die Brüder zur Geltung bringt.

Bei Klara ist es anders. Sie spricht ausdrücklich von Franziskus: in ihren Briefen, im Testament, in der Regel, im Segen, überall. Sie versteckt ihre Beziehung zu ihm, ihrem Freund, nicht. Sie nennt ihn nahezu aufdringlich oft mit Namen und beschreibt die Bedeutung, die Franziskus für sie hat: Er ist ihr Gärtner, Gründer, Vater, Trost, Säule, Stütze...

Diese Freundschaft ist nicht einfach einseitig, sondern ein Hin und Her zwischen den beiden Menschen. Beide entdecken auf den Lippen und im Herzen ihres Gegenübers den Willen Gottes. Diese Freundschaft kennt aber auch eine schwerwiegende Krise. Verursacht ist sie vor allem durch die Maßnahmen Kardinal Hugolins, der 1218/19 - als Franziskus im Heiligen Land ist! - San Damiano und die heilige Klara zum Zentrum eines neuen monastischen Ordens macht, etwas, was Franziskus nicht will. Er will nur ein franziskanisch orientiertes San Damiano, aber keinen großen monastisch ausgerichteten Ordensverband.



Miniatur aus der Legenda Major
© Museo Francescano di Roma

Nach dem Tod des Franziskus tragen die Brüder seinen Leichnam zuerst nach San Damiano, damit Klara und die Schwestern von ihm Abschied nehmen können.

2.2 Franziskus und Jakoba de Settesoli

Mit Klara verbindet Franziskus eine tiefe geistliche Freundschaft. Zu ihr nimmt er in schweren Zeiten Zuflucht und lässt sich von ihr beraten. Mit Jakoba de Settesoli verbindet ihn ein anderes Seelenband. Bei ihr wohnt er, wenn er in Rom ist und nach ihr schickt er vor seinem Sterben. Schon seine Bitte, sie solle ihm doch von ihrem

Mandelgebäck mitbringen, das sie ihm machte, als er bei ihr krank war, zeigt, dass die Beziehung zu ihr noch eine andere Dimension hat.



Jakoba, Glasbild Greccio
Foto: Sr. Christina Mülling

Als einzige Frau darf „Bruder Jakob“ bei seinem Sterben dabei sein.

„Gepriesen sei Gott, der Herrin Jakoba, unseren Bruder, zu uns geschickt hat. Öffnet ihr die Pforten, lasst sie eintreten und führt sie herein; denn nicht gilt für Bruder Jakob das für Frauen geltende Gesetz!“

3 Celano 37,8 FQ 439

„Sie gab ihm zu essen, kniete sich an seinen Füßen nieder und küsste sie mit Hingabe und benetzte sie mit Tränen. Die Brüder vermochten sie nicht von ihm loszureißen. Sie blieb bei ihm bis er begraben wurde und kam für alle Kosten auf.“

Considerationes IV,93 ff
FQ 1469-1470

„Nach dem Tod nahm man sie heimlich beiseite und legte ihr den Leib ihres Freundes in die Arme. „Da sieh“, sprach der Vikar, „den Du geliebt im Leben, sollst Du auch im Tod in den Armen halten.“ Sie vergoss heiße Tränen über dem Leichnam, weinte laut auf und schluchzte immer mehr. Immer wieder umarmte sie ihn zart und küsste ihn, löste den Schleier, um ihn unverhüllt zu sehen. Schließlich betrachtete sie jenes kostbare Gefäß, mit fünf Perlen geschmückt, in dem auch ein kostbarer Schatz verborgen lag. Sie sah jenes Kunstwerk, das allein die Hand des Allmächtigen der ganzen Welt zum Staunen geschaffen hatte, und schöpfte voll ungewohnter Freude im toten Freund neues Leben.“

3 Celano 39 FQ 439

Als einzige Frau findet Jakob in der Krypta von San Francesco ihr Grab.

3. Klara und Freundschaft

Wenn wir den Heiligsprechungsprozess durchlesen, wird ganz klar, dass Klara einigen Schwestern nähersteht als anderen. Die ersten

Schwestern Klaras sind enge Verwandte und vertraute Freundinnen. Sie sind ihr sicher näher als Schwestern, die erst später dazu gestoßen sind. Filippa und Benedetta, die sie als kleines Mädchen im Exil in Perugia getroffen hat, waren sicher unter ihnen. Sr. Pacifica, die Gefährtin der Pilgerreise ihrer Mutter, ist eine andere. Pacifica scheint altersmäßig zwischen Klara und Ortulana gewesen zu sein, so dass ihre Freundschaft die Generationen überbrückt.



Ausschnitt aus der Klaratafel, Santa Chiara, Assisi

Ein Blick in Klaras Regel und in die Lebensbeschreibung des Thomas von Celano offenbart etwas von dem unterschweligen Konfliktpotential, das diese engen Beziehungen offenbar mit sich bringen. In der Regel wird die Äbtissin gebeten, sich von persönlichen Freundschaften freizuhalten, um der Gemeinschaft kein Ärgernis zu bereiten (KlReg 4,10). In der Lebensbeschreibung wird diese Mahnung im Hinblick auf die Liebe zu leiblichen Verwandten erweitert (LebKl 36). Vielleicht gibt es ein eifersüchtiges Wachen darüber, wer wie viel Zuneigung von Klara bekommt? Der Weg von einer freundschaftlich und verwandtschaftlich geprägten zu einer geistlichen Gemeinschaft ist ein Lernweg, der sicher durch einige Konflikte hindurchgeht.



Klara und Agnes, Bildquelle unbekannt

Ungetrübt von solchen menschlichen Konflikten, kann sich eine wachsende liebevolle Beziehung Klaras zu Agnes von Prag entwickeln, der sie nie begegnet ist. Dieses Wachstum lässt sich aus den Anreden in ihren Briefen an Agnes herauslesen. Wenn sie im ersten Brief Agnes noch mit „hoch zu ehrende Herrin“ anspricht, so beginnt sie den 4. Brief folgendermaßen:

„Der Hälfte meiner Seele, dem Schrein meiner herzlichen und einzigartigen Liebe, der berühmten Königin, der Braut des Lammes und des Ewigen Königs, der Herrin Agnes, ihrer liebsten Mutter und unter allen anderen bevorzugten Tochter.“

Dann fährt sie fort:

„... wenn ich Dir nicht so häufig geschrieben habe, wie Deine Seele und gleichermaßen die meine es gewünscht und ersehnt haben, so wundere Dich nicht, und glaube nicht, dass das Feuer der Liebe weniger innig in der Brust Deiner Mutter brennt. Das Hindernis liegt im Mangel an Boten und in den bekannten Gefahren der Straßen. Nun schreibe ich aber Deiner Liebe ...“

Und sie beendet den Brief mit folgenden Worten:

„Wisse, dass mich die Erinnerung an Dich mit seliger Freude erfüllt und ich dieses Gedenken unauslöschlich auf die Tafeln meines Herzens geschrieben habe, weil ich Dich lieber habe als alle. Was soll ich noch weiter sagen? Es schweige in der Liebe zu Dir die Zunge des Fleisches, und es spreche die Zunge des Geistes!“

4. Brief an Agnes 1 KQ 36-37

Abschließend kann man sagen, dass es beiden, Franziskus und Klara, wichtig ist, Menschen zu haben, die ihnen ein Dach über der Seele schen-

ken, mit denen sie in der menschlichen Liebe und in der Liebe zu Gott wachsen können.

III. Vom Wissen zum Leben

1. Übung: Die Freundschaft von Franz und Klara in Legenden

Die historische Freundschaft zwischen Franz und Klara wird schon früh zum Gegenstand poetischer Phantasie. Legenden sind Geschichten, nicht Geschichte. Aber nicht nur geschichtlich Sicheres und Nachweisbares ist wahr. Auch Legenden sind auf einer anderen Ebene wahr. Darum gilt es, sich unbefangen diesen Geschichten zu überlassen. Dann entdeckt man ein Ideal von Freundschaft, wie es tief in der menschlichen Seele verankert ist und wie es immer wieder nach Verwirklichung drängt. Legenden erzählen von Treue und Gnade, von Liebe und Sehnsucht, von Schwierigkeiten und Wegen, diese zu überwinden. Es kümmert sie wenig, ob alles historisch ist. Wichtig ist, dass das Wunderbare aufsteht in den Beziehungen, dass die Sehnsucht Erfüllung findet. Die Legenden sehen all das in Franziskus und Klara verwirklicht.

Im Folgenden laden wir Sie ein, sich mit zwei solcher Legenden auseinanderzusetzen.

1.1 Umbrisches Lied

Eines Tages sagte Franziskus weinend zum Herrn:
 Ich liebe die Sonne und die Sterne,
 ich liebe Klara und die Schwestern,
 ich liebe das Herz der Menschen und alle schönen Dinge,
 mein Herr,
 Du musst mir verzeihen,
 denn nur Dich sollte ich lieben!

Lächelnd antwortete der Herr:
 Ich liebe die Sonne und die Sterne,
 ich liebe Klara und die Schwestern,
 ich liebe das Herz der Menschen und alle schönen Dinge,
 mein Franziskus,
 Du sollst nicht mehr weinen,
 denn ich liebe dasselbe wie Du!

Singend entgegnete ihm Franziskus:
 Ich liebe die Sonne und die Sterne,
 ich liebe Klara und die Schwestern,
 ich liebe das Herz der Menschen und alle schönen Dinge,
 mein Herr,
 ich danke Dir für die ganze Schöpfung,
 die ich lieben darf!

Gott ist kein Konkurrent für menschliche Liebe und freundschaftliche Beziehungen, sondern der Horizont, vor dem Liebe und Beziehungen wachsen können.

- Erfahre ich freundschaftliche Beziehungen als Bereicherung für meine Beziehung zu Gott?

1.2 Zurück zur Quelle!

Klara und Franziskus wollten sich nach langer Trennung wiedersehen. Sie vereinbarten einen Ort in einem Tal bei Assisi, an dem sie sich gerne aufhielten. Auf dem Grund des Tales hatte sich ein Bach sein Bett gegraben.

Nun kam es, dass Klara zur vereinbarten Zeit auf der einen, Franziskus aber auf der anderen Seite des Baches ankam. Sie standen nur wenige Meter voneinander entfernt, aber der Bach trennte sie. Klara rief Franziskus zu: Komm herüber! Franziskus aber wehrte ab: Das Wasser ist tief und reißend, es würde mich umbringen. Lass uns eine Brücke suchen.

Sie suchten eine Brücke, aber es gab keine. So können wir uns heute nicht begegnen, gehen wir nach Hause!, sagte Franziskus traurig.

Klara aber war beharrlich: Wir gehen den Bach hinauf, bis zur Quelle. Dort ist das Wasser niedrig, wir können hindurchwaten und zusammenkommen.

So wanderten sie den Lauf des Baches hinauf. Der Weg wurde steil und anstrengend. Es dauerte Stunden.

Aber die Freude, miteinander sprechen zu können, ließ Franziskus und Klara die Hindernisse mühelos überwinden.

Schließlich kamen sie zur Quelle des Baches. Sie war so lauter und klar. Sie spürten Durst. Sie schöpften mit den Händen Wasser aus der Quelle und tranken es wie eine Köstlichkeit. Das Wasser war wie ein Spiegel, darin Klara und Franziskus ihr eigenes Bild fanden.

So ist unser Leben, sagte Klara, wir sind unterwegs, jeder auf seinem Weg. Menschen sind nicht geschaffen, einander zu haben und zu genießen. Menschen sind geschaffen, miteinander zur Quelle zu finden. Menschen sind geschaffen, um Gott zu genießen.

Quelle: Helmut Schlegel, *Mulier fortis - Clara von Assisi*. Ein geistliches Spiel mit Texten und Liedern, Pantomime und Tanz, Manuskript.

- Was sagt dieser Text über das Wesen von Freundschaft aus?

Tauschen Sie sich zu zweit oder in Kleingruppen über Ihre Erfahrungen aus. Sagen Sie nur, was sie sagen können oder wollen.

2. Übung: Brief an Bruder Leo

Lesen Sie den Brief an Bruder Leo:

Bruder Leo, dein Bruder Franziskus wünscht dir Heil und Frieden.
So sage ich dir, mein Sohn, wie eine Mutter: Alle Worte, die wir auf dem Weg gesprochen haben, fasse ich kurz in dieses Wort und diesen Rat, und danach ist es nicht mehr nötig, wegen eines Rates zu mir zu kommen, weil ich dir so rate: Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint, Gott, dem Herrn, zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen, so tut es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und mit dem Gehorsam gegen mich.
Und wenn es dir um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes willen notwendig ist und du zu mir zurückkommen willst, so komm.
Brief an Bruder Leo FQ 107

- Welche Haltungen von Franziskus kommen in der Freundschaft zu Bruder Leo zum Ausdruck?
- Welche Rolle spielt Respekt gegenüber dem anderen in freundschaftlichen Beziehungen?

Tauschen Sie sich über Ihre Erfahrungen aus. Sagen Sie nur, was sie sagen können oder wollen.

3. Übung: Geistliche Freundschaft - Klara und die ferne Freundin Agnes von Prag

Klara von Assisi und Agnes von Prag sind sich nie begegnet. Trotzdem verbindet beide eine innige, geistliche Freundschaft, die sich in den Briefen, die Klara an Agnes schreibt, widerspiegelt. Lesen Sie die Ausschnitte des 4. Briefes an Agnes auf Seite 6.

- Kenne ich die Erfahrung einer geistlichen Freundschaft?
- Was macht mir diese Freundschaft wertvoll?

IV. Literatur

Berg, Dieter / Lehmann, Leonhard, *Franziskus-Quellen (FQ)*, Kevelar 2009

Schneider, Johannes / Zahner, Paul, *Klara-Quellen (KQ)*, Kevelaer 2013

Kreidler-Kos, Martina / Röttger, Ancilla OSC, *Gewagtes Leben*, Freiburg 2011

Kreidler-Kos, Martina / Kuster, Niklaus, *Bruder Feuer und Schwester Licht*, Ostfildern 2021